



# Heimatblatt



Nr. 19

Juli 1999

FÜR DIE KREISE: NEUSTADT · PUTZIG · HALBINSEL HELA · Wpr.



Die neue Kirche in Tillau wurde am 2. Mai 1999 geweiht

#### Zusammengestellt von:

Heinz Muhsal, An der Beeke 33  
47443 Moers - Tel.: 02841 / 90990  
Fax.: 02841 / 909931

#### Geburtstagsliste:

Walter Schramm, Fabriciusstr. 61  
22177 Hamburg - Tel.: 040 / 6916926

#### Adressenliste:

Günther Wittrin, Clematisweg 9  
38110 Braunschweig - Tel.: 05307 / 2893

#### Kassenführerin:

Christel Goerendt, Badenweiler Str. 14 a  
79115 Freiburg - Tel.: 0761 / 441562

#### Geburtstagsgrüße versendet:

Veronika Grunwald, Damm 20  
38100 Braunschweig - Tel.: 0531 / 45274

Spendenkonto: Heimatkreisverein Neustadt Westpr. 24248 Mönkeberg  
Postbank Hamburg Kto.-Nr.: 770 48-208 (Bankleitzahl 200 100 20)

Liebe Landsleute,

dank einiger Ereignisse in diesem Jahr, die besonders unseren Heimatkreis betreffen, kann ich ein interessantes Heimatblatt vorlegen. Wie bereits in Heft 18 angekündigt, erscheinen Berichte über Karwenbruch, über 50 Jahre Heimatkreisverein Neustadt und 50 Jahre Landsmannschaft Westpreußen.

Besonders freue ich mich natürlich, dass das Westpreußische Landesmuseum eine Außenstelle in Krockow eröffnet hat. Mehrere Mitglieder unseres Heimatkreisvereines nahmen an der Eröffungsfeier in Krockow teil.

Eine Überraschung besonderer Art erlebte ich während des Aufenthaltes in Krockow. Beim Frühstück kam ich mit anderen Gästen ins Gespräch. Sie erzählten mir, dass sie an der Einweihung der neuen Kirche in Tillau teilgenommen hätten. Als sie hörten, dass ich aus Moers komme, meinten sie nur, das wäre ganz in ihrer Nähe. Sie waren aus Krefeld-Traar, ca. 10 km von Moers. Ich musste also erst 1000 km fahren, um zu erfahren, dass eine Verbindung zwischen der Kirchengemeinde St. Josef in Krefeld-Traar und Tillau besteht.

Liebe Landsleute, da ich weiß, dass viele Vorhaben in unserer Heimat durch private Initiative verwirklicht wurden (Errichtung von Gedenksteinen, Anbringung von Gedenktafeln, in Ordnung bringen von Friedhöfen usw.), bitte ich doch herzlich, falls jemand etwas hört, oder sogar sieht, mir eine kurze Mitteilung zu schicken. Fotos mit Beschriftung sollten nicht fehlen.

Frau Kain schickte mir noch Fotos, die ich in ihrem Bericht unterbringen konnte. Anhand dieser Fotos ist es möglich, etwas von Worle zu sehen. Daher bitte ich alle Leser, mir auch solche Fotos zu schicken. Denn gerade von kleinen Orten habe ich keine Ansichtskarten. Auch Familienfotos, Fotos von Vereinen und Veranstaltungen, kann ich für unser Heimatblatt verwenden. Ich mache Kopien und schicke die Originale zurück, falls gewünscht.

Noch eine Bitte, besonders an alle Neustädter. Am 13. Januar 2000 vor 350 Jahren erhielt Neustadt die Stadtrechte. Im nächsten Heimatblatt möchte ich daher besonders über Neustadt berichten. Wer kann mit Fotos, Urkunden, Berichten, Anekdoten oder anderen Dingen, die mit Neustadt in Verbindung stehen, dazu beitragen?

Mit heimatlichen Grüßen Ihr Heinz Muhsal



## FRÖHLICHES, FESTLICHES KROCKOW

### Der 2. Mai 1999 im Rückblick

Meine lieben Heimatkreisfreunde,

nach kühlen und regnerischen Apriltagen, ließ sich der erste Maisonntag, der 2. Mai 1999, wie eine freundliche Verheißung an. Heller Sonnenschein, frisches Lüftchen, blauer Himmel, gegen den sich die pastellfarbenen Ballontuffs wirkungsvoll abhoben, wie man sie da in den hohen Baumkronen des Krockower Schlossparks befestigt hatte. Durch die spärlich belaubten Bäume (die Natur ist dort um 3-4 Wochen zurück) leuchtete anheimelnd das warme Ockergelb des Schlosses und begrüßte die herbeiströmenden Besucher an jenem 2. Mai. Ein Volksfest sollte es werden, so hatten die Krockower Gemeinderatsmitglieder und ihr Wójt beschlossen und die Werbetrommel eifrig gerührt.

Übrigens „Mit des Geschickes Mächten ist eben doch ein Bund zu flechten“, schaut man auf diesen gelungenen Tag zurück.

Das seit fast zwei Jahren projektierte und schließlich in Angriff genommene Museum ist eröffnet. Es ist eine Initiative im Verbund mit dem „Westpreußischen Landesmuseum“ in Münster und dem Putziger Heimatmuseum „Muzeum Ziemi Puckiej“ in Putzig. Der Ideengeber ist Ulrich Graf von Krockow, und das Projekt ist eingebunden in die „Stiftung Europäische Begegnung kaschubisches Kulturzentrum Krockow“.



Im Museum

v.l. Andrzej Dolny, Fritz und Heinz Muhsal, Hans-Heinrich Mahncke

## Ehrengäste und Zuhörer im Schlosshof

Vor dem Schloss ist eine geräumige Podiumsplattform aufgebaut, zahlreiche geladene Gäste haben in den davor aufgestellten Stuhlreihen Platz genommen, und so mancher von ihnen hat „eine schöne Rede geredet“, die flammendste der letzte Redner, Pan Ksiazek aus Warschau, seines Zeichens Schul- und Erziehungsminister. Nach herzlichen, warmen Worten der Anerkennung und des Dankes insbesondere an die Deutschen, die in den Wiederaufbau des Schlosses investiert sowie dieses Museums-Projekt gefördert haben, meinte er „Schloss hin – Museum her, das Schönste und Wichtigste ist die Tatsache, dass man gern wieder hierher zurückkommt.“ Seine Vorredner indessen trafen sich allesamt in dem gleichen Schnittpunkt der Bewertungen: Das heute eröffnete Museum sei ein weiterer Brückenschlag auf dem Wege der deutsch-polnischen Aussöhnung, da es eine verbesserte Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens, der vertieften Kenntnis der jeweiligen Geschichte biete und eine Bereicherung ist, vor allem in der Bereitstellung von Mitteln, die hilfreich sind bei der Bewusstmachung von Geschichte und deren Vermittlung an die junge Generation. Dieser wird die multikulturelle Bevölkerung Kaschubiens nahegebracht durch ein lehrorientiertes Programm, z.B. die gegenwärtige Ausstellung, die einmal das regionale Schulwesen vorstellt mit entsprechenden Exponaten und zum anderen in Dokumenten und Bildern die Zeit des 30-jährigen Krieges am Unterlauf der Weichsel veranschaulicht.





Es bleibt abzuwarten, wie diese Einrichtung von der einheimischen Bevölkerung sowie von den Durchreisenden angenommen wird. Das Echo auf die Veranstaltung am 2. Mai war jedenfalls überwältigend, um nicht zu sagen „ganz Krockow war auf den Beinen“. Aber auch der deutsche Besucheranteil kann sich sehen lassen, angefangen bei den hochrangigen Gästen: In Vertretung für den bundesdeutschen Kulturminister Dr. Michael Naumann, war Herr Dr. Martens aus Bonn gekommen und überbrachte Grüße des Kulturministers. Desgleichen der Leiter der Erik-von-Witzleben-Stiftung, Herr Sieg, und ganz selbstverständlich mit von der Partie Herr Dr. Hyss, derzeitiger Leiter des Westpreußischen Landesmuseums in Münster, der die Gäste zweisprachig begrüßte. Ferner nahmen teil der deutsche Konsul in Danzig, Herr Harald Seibel und weitere Gäste aus dem Heimatkreis Neustadt, Putzig und Hela.

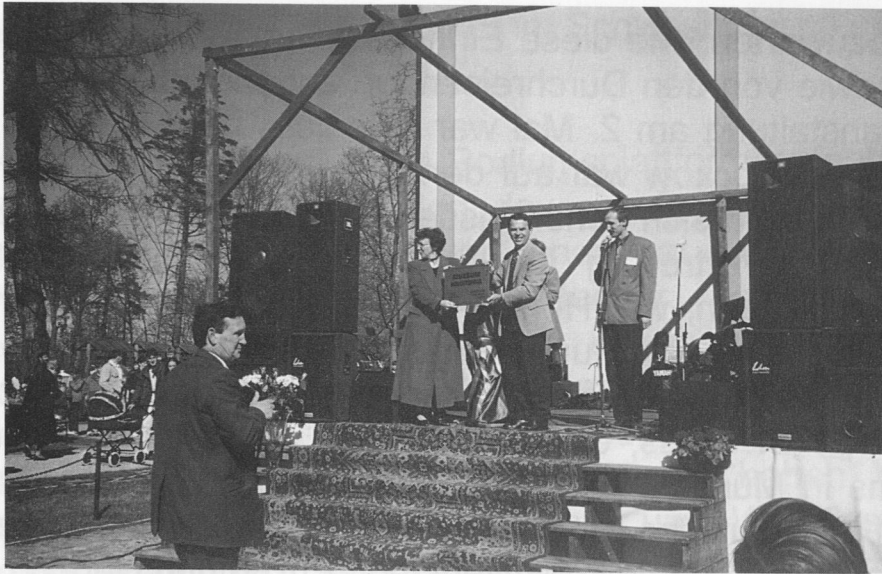
Mit lebhaften Ovationen wurden die Grafen Albrecht und Ulrich von Krockow begrüßt. Graf Albrecht hielt seine Dankrede in polnischer Sprache. Er gedachte besonders der „Nicht-Direktoren“, eben, des „Fußvolks“, das bei den Eröffnungsvorbereitungen tatkräftig und bis zum letzten Moment mitgewirkt hatte.

Aus der Vielzahl der Redner (einzeln aufgeführt in der Ausgabe vom 5. Juni 99 „Der Westpreuße“) möchte ich Frau Elisabeth Lewandowski, Leiterin des Putziger Heimatmuseums, erwähnen. Sie zeichnete den Weg nach, den die engagierten Institutionen sowie einzelne Personen gegangen sind, um das Museums-Projekt zu realisieren. Frau Lewandowski stellte besonders Herrn Ulrich Graf von Krockow heraus, der mit dem Nachdruck seiner Persönlichkeit die „Kärnerarbeit“ geleistet habe.

Als alle ausgeredet hatten, die Gedenktafel enthüllt und vorgestellt war, da „ging die Party erst richtig los“; die Menschen feierten ihr Volksfest, mit allerlei Trink- und Essensgenüssen, an den Buden angeboten rund ums Schloss. Die Kinder nutzten die bereitgestellten Spielgeräte. Ein Unterhalter erzählte Witze, Anekdoten und stellte Rätselaufgaben durchs Mikrophon. Der alte Schlosspark hallte wider von fröhlichem Gepränge.

Im Museum wurden die Besucher mit einem Glas Sekt empfangen, Graf Albrecht führte persönlich herum, und man machte ein bisschen „small talk“, oder nahm die professionell ausgestellten Exponate genauer in Augenschein, trug sich ins Gästebuch ein. Die eine und andere (ich auch) zwängte ihre seit „damals“ ein wenig veränderte Figur in die alte Schulbank und gedachte alter, junger Zeiten, mit klecksender Kratzfeder und tückischem Tintenfass.

Mir ist das Konzept des Museums nicht ganz klar geworden; wird es nur die frühere Vergangenheit oder auch eine gegenwartsbezogene Linie besetzen? Gibt es einen Ankaufs-Etat? Wird es einst über eine



Frau Lewandowska und Herr Hyss zeigen die Museums-Tafel



Eine Tanzgruppe erfreute die Gäste



Fröhliches Treiben vor dem Schloss



überzeugende Sammlung verfügen? Bei der beschränkten Räumlichkeit kann es keine quantitative Expansion geben, vielmehr muss es eine qualitative Entwicklung sein. Gedacht ist wohl an eine breit gefächerte Austausch- und Wander-Exposition mit unterschiedlichen Akzenten. Zielsetzung ist jedenfalls, regionale Historie zu sammeln und zu vermitteln. Im übrigen wird es eine Beschäftigung mit der Institution Museum sein, das sich als historische Erscheinung selbst reflektiert, und seine Funktionen und Möglichkeiten einsetzt, ausschöpft, um damit Geschichtsbewusstsein zu schaffen. Dabei geht es vorrangig um die Untersuchung des kollektiven Gedächtnisses sowie der Möglichkeiten seiner Vergegenständlichung in Bild und Raum und was sonst noch zum Ausdruck drängt.

Am Rande der großen Metropolen, indes nicht fernab vom Kultur-Tourismus entsteht in Krockow – und wurde am 2. Mai der Öffentlichkeit übergeben – die Idee, dass eine gemeinsame Kulturleistung Versöhnung fördert. Das war der allgemeine Tenor in den vielfältigen Ansprachen.

Aus dem mit dem Krockower Wójt, Herrn Dr. Kazimierz Plocke, geführten Gespräch (das vollständige Interview ist nachzulesen in „Der Westpreuße“ vom 5.6.99), möchte ich zum Abschluss meines Berichtes zitieren:

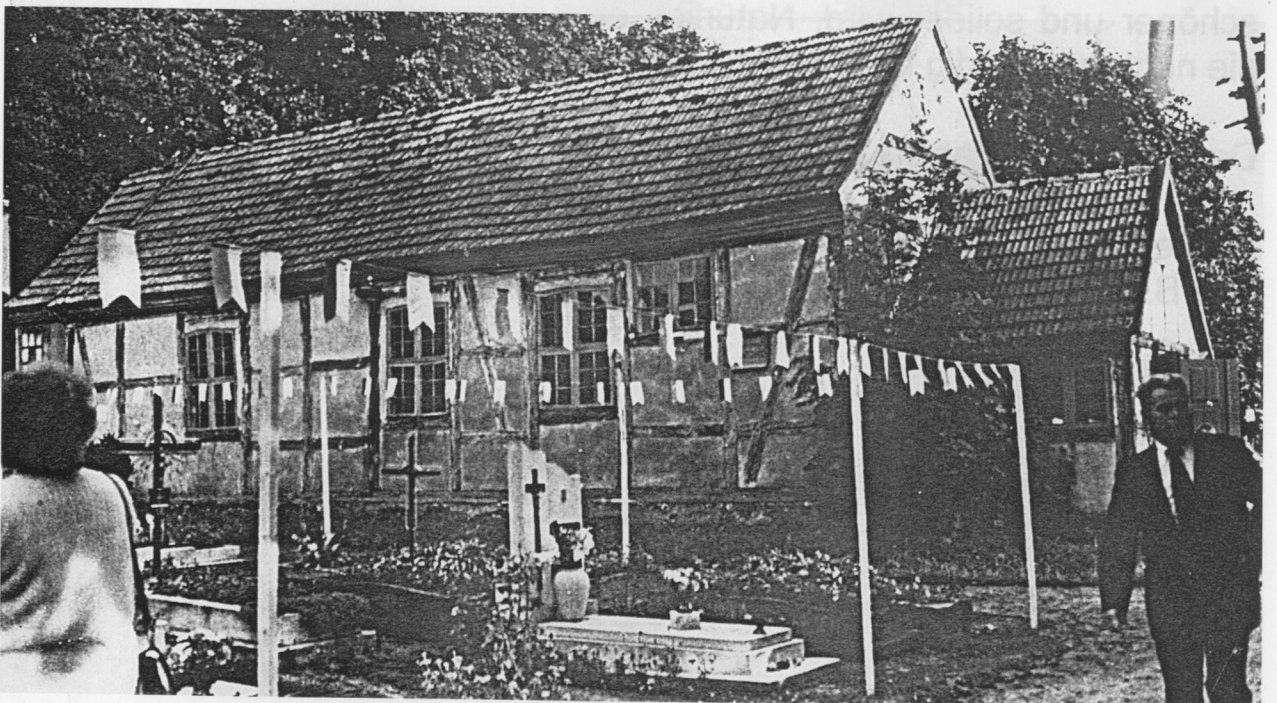
„Es erweist sich, dass die Arbeit der Gemeinde Krokowa, im Verein mit den anderen Institutionen einen kleinen Ziegelstein für den Prozess abliefert, der dem Bau eines großen Gebäudes dient, in welchem die deutsch-polnische Aussöhnung vollzogen wird. Nun geht es darum, dass dieses „Gebäude“ von Jahr zu Jahr größer ausgebaut wird, fülliger, schöner und solider wird. Natürlich ermuntern wir andere zur Mitarbeit, die noch notwendig ist.“

Der 2. Mai '99 war eine solche Ermunterung.

Mit herzlichem Gruß  
Ihre B. Heibutzki

## Tillau

Gutsbezirk mit 153 Einwohnern zum Amtsbezirke Luboczin gehörig. Ehemals Tulowo. Die ältesten Nachrichten über Tillau, das vorher nur ein Vorwerk des Gutes Luboczyn gewesen war und keine Selbständigkeit genossen hatte, fließen uns aus kirchlichen Nachrichten zu. Danach soll sich hier schon i.J. 1340 eine Kapelle sub titulo Sancti Sebastiani befunden haben. Erst um d. J. 1687 geriet sie in Verfall unter dem Besitzer v. Czapski, einem eifrigen Verfechter der Lutherischen Lehre. Bischof Madalinski (1681-91) versuchte umsonst die Kirche zu halten, sie ging nach kurzem Bestehen wieder ein. Noch i.J. 1643 hatte ein Putziger Bürger Namens Jakob Borsten der Kirche in Luboczyn ein Legat von 20 Mark vermacht (Putziger Ger. Akten). Die Kirche stand lange Zeit leer und die Untertanen des Gutes wurden laut Bericht des Karthäuser Priors Schwengel genötigt zum evangelischen Glauben überzutreten. Aber i.J. 1725 wurde der sog. Kamlauer Komplex aus Kamlau, Luboczyn und Rieben gebildet, vom Herrn v. Rybinski, 1755 dem Grafen v. Prebendow verpfändet, welcher hier ein Herrenhaus errichten ließ und – bei seinem religiösen Sinne – das Unrecht seines Vorgängers v. Czapski durch die Neugründung einer Kirche gutzumachen suchte, obgleich ein Bedürfnis hierzu an sich nicht vorlag. Die Kirche wurde am 12. Mai 1755 mit dem Grundstück Kubackzowa Zagroda dotiert. Die Dotations-Urkunde wurde im Scheppengerichte zu Dirschau niedergelegt. Sie ist benediziert s. t. Purificationis B. M. V. Patron war Anfangs Graf v. Prebendow, dann seit 1789 Hauptmann v. Zabokryzcki, seit 1828 v. Platen, seit 1841 Thymian bis heute in der Familie. Die Kirche ein einfaches Fachwerk besteht noch heute (1907),



Alte Kirche in Tillau



wurde aber am 22. Februar 1846 nach erfolgter Reparatur aufs neue benediziert. Die Gemeinde bestand nur aus den Katholiken des Ortes Luboczyn und Tillau. Es kommunizierten i.J. 1816 nur 108, i.J. 1887 nur 101 Personen. Die Kirche galt für sehr arm (*exigua inops ac pauper*), es residierten deshalb nur ältere Herren oder Klostergeistliche, so i.J. 1776 ein hochbetagter Pfarrer Gregor Teschkowski (*jamjam morti propinquior*); i.J. 1823 starb hierselbst ein Pfarrer Jentz; darauf wurde die Pfarrei von Neustadt, später von Zarnowitz aus administriert, wurde aber 1870 als Lokalkvikarei wieder hergestellt.

Auszug aus „Geschichte der Kreise Neustadt und Putzig“ von Dr. Franz Schultz (1907)

Nach dem 2. Weltkrieg erhielt die Kirche den Namen „Maria Lichtmess“. Vor 18 Jahren änderte Pater Konrad Racki den Namen. Die Kirche wurde „Maria Königin von Polen“ geweiht.

Zu Beginn der neunziger Jahre wurde über einen Neubau der Kirche nachgedacht. Da die Finanzierung für eine zügige Fertigstellung nicht gesichert war, veranschlagte man eine Bauzeit von 15 Jahren. Nun sollte



Eingang der neuen Kirche

sich aber der Kontakt zur Kirchengemeinde St. Josef in Krefeld-Traar als Segen erweisen (Pater Konrad Racki vertritt Pfarrer Hans Beckers in dessen Abwesenheit im Juni 1999 zum 12. Mal). Pfarrer Hans Beckers, der durch sein Engagement für Gemeinden in ärmeren Regionen der Welt, bereits genügend Erfahrung sammeln konnte, sorgte dafür, dass durch Spenden und Zuschüsse, die nötigen Gelder zusammenkamen. Der Neubau wurde, statt nach den geplanten 15 Jahren, bereits nach 5 Jahren vollendet. An der feierlichen Einweihung durch den Erzbischof von Danzig am 2. Mai 1999 um 16 Uhr, nahm, neben 500 – 600 Gläubigen aus Tillau und Umgebung, auch eine Abordnung der Kirchengemeinde St. Josef aus Krefeld-Traar teil. Ein Empfang im Schloss Krockow rundete dieses besondere Ereignis ab. Pater Konrad Racki erhielt für seine Bemühungen um den Neubau der Kirche den Titel Monsignore.



Altar in der neuen Kirche

Die Lehnstühle wurden extra für den Besuch des Papstes in Polen angefertigt und waren nur zur Einweihung ausgeliehen worden

Fotos: Frau Bodewig von der Kirchengemeinde St. Josef in Krefeld-Traar



## HEIMATKREISTREFFEN IN MÜNSTER 1999

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der

### LANDSMANNSCHAFT WESTPREUSSEN

am 5. Juni 1999 in der Aula des Schlosses Münster (Westfälische Wilhelms-Universität) waren alle Westpreußen und Freunde Westpreußens mit plakativen Anzeigen in **DER WESTPREUSSE** eingeladen worden. Es bot sich erneut an, das **HEIMATKREISTREFFEN FÜR DIE KREISE NEUSTADT, PUTZIG, HELA** in dieselbe Zeit und an denselben Ort zu legen.

Der Vorsitzende des Heimatkreises, Heinz Muhsal, organisierte umsichtig die gemeinschaftliche Unterbringung der Teilnehmer im zentral gelegenen **KAISERHOF** in Münster.

Der Vormittag des 5. Juni '99 war ausgefüllt mit der Teilnahme an dem Festakt zur 50-Jahr-Feier der "Westpreußischen Landsmannschaft" im Schloss, mit zahlreichen prominenten Gästen, die als Redner hervorgetreten sind, und von denen der hessische Justizminister, Dr. Christian Wagner, MdL, es „auf den Punkt“ brachte mit der Feststellung, dies sei „eine Verbeugung vor der Leistung der Westpreußischen Landsmannschaft“. Es kann in diesem Berichtsrahmen nicht näher auf die verschiedenen Reden eingegangen werden.



Eine Gruppe Neustädter vor dem Schloss in Münster

Am Nachmittag desselben Tages fanden sich die Mitglieder des Neustädter Heimatkreisvereins im „Graf-Haeseler-Zimmer“ im Hotel Kaiserhof zu ihrer Heimatkreissitzung zusammen, die der Vorsitzende, Heinz Muhsal, mit dem Gedenken an die im Berichtszeitraum verstorbenen 25 Mitglieder eröffnete. Während die Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben, verlas er die einzelnen Namen der Verstorbenen.

Am Vorstandstisch präsierte diesmal der Vorsitzende allein. Günther Wittrin fehlte entschuldigt und Christel Goehrendt war zwar unterwegs, kam aber leider nie an. An ihrer Stelle gab Vera Grunwald einige Zahlen aus dem Kassenbericht 1998 bekannt, schickte im übrigen Kopie der Aufstellung zur Einsicht rund und, da die Revision eine ordnungsgemäße Kassenführung ergeben hatte, bat sie schließlich die Versammlung um Entlastung der Kassiererin Christel Goehrendt.

Angeichts der guten Kassenlage des Heimatkreises schlug Frau Grunwald vor, der hochwassergeschädigten Stadt Neustadt eine Spende von DM 1.000,-- zukommen zu lassen. Dies wurde zur Abstimmung gestellt und einstimmig angenommen.



Die Teilnehmer des Heimatkreistreffens hinter dem Hotel



Nunmehr verlas Heinz Muhsal eine Zusammenfassung des „Lebenslaufs“ des Neustädter Heimatkreises mit allen Namen der aktiven Vorsitzenden. Ebenfalls ein Bericht über die bisherigen Heimatkreistreffen und ein Bericht über die einzelnen Schritte der Entstehung und des Wachstums des **HEIMATBLATTES**. Desgleichen über die seinerzeitige Kontaktaufnahme, damals noch unter der Führung von Hans-Heinrich Mahncke, mit dem Stadtpräsidenten von Neustadt (heute Wejherowo).

Des weiteren übermittelte Heinz Muhsal der Versammlung den Vorschlag von Ulrich Graf von Krockow, dass der Heimatkreis Neustadt sich im Schloß Krockow darstellen kann, wenn dies gewünscht wird. Gedacht ist z.B. an eine Vitrine mit schriftlichen Dokumenten, oder auch auf andere Weise, z.B. mit einer großflächigen Tafel mit den entsprechenden Ereignissen, Daten und Namen.

Dem sei grundsätzlich zuzustimmen, allerdings müsse hierfür ein Konzept zugrunde liegen, das noch gefunden werden muss. Ein Vorschlag lautete, eine Dokumentation zu erstellen über die deutsche Geschichte des Kreises Neustadt anhand der Darstellung einer prototypischen deutschen Bürgerfamilie (Adelshäuser sind bereits repräsentiert), die ihre Genealogie mit Dokumenten und Fotos belegen kann.

Über den von Krockowschen Vorschlag werde nachgedacht und das Ergebnis zu gegebener Zeit gemeinschaftlich diskutiert werden.

Heinz Muhsal erwähnte die neue Bekanntschaft mit einem polnischen Vertreter heimatkundlicher Forschung, Andreas Dolny, wohnhaft in Putzig. Anlässlich der Eröffnung des Museums in Krockow habe man sich getroffen und einen Austausch von diesbezüglichen historischen Unterlagen – sowie aus der aktuellen Pressearbeit – vereinbart. Die ersten Exemplare lagen bereits vor, und Heinz Muhsal verteilte Kopien davon.

Zeit und Ort des nächsten Heimatkreistreffens konnte noch nicht vereinbart werden. Der Vorschlag, sich im nächsten Jahr in Krockow zu treffen, erschien vielen zwar recht attraktiv, wurde aber nicht von allen akzeptiert, weil der Weg zu weit sei.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden an die Teilnehmer, sich nunmehr mit „Lob oder Kritik“ zu Wort zu melden, kam nur Lob an der Arbeit des Vorstandes.

An der Versammlung nahmen 24 Mitglieder teil. Der an Lebensjahren älteste Teilnehmer, Herr Herbert Schulz (88) sowie seine ihn begleitende Gattin erhielten als Geschenk ein Videoband über Putzig überreicht.



Der älteste Teilnehmer Herbert Schulz (88) mit Gattin  
Im Hintergrund Frau Kain, Frau Schulz und Frau Herzberg



Am Kalten Buffet konnte man sich stärken



Das während der Sitzung herumgehende „Spendenkörbchen“ erbrachte DM 860,--.

Nach Abschluß der offiziellen Sitzung nahmen die Teilnehmer ein gemeinschaftliches Abendessen (umfangreiches Kaltes Buffet) ein.

Zum Ausklang der Sitzung zeigte Heinz Muhsal eine kostbare Sammlung von alten Ansichtskarten mittels Bildwerfer. Dies löste viele Erinnerungen und „Weißt-du-noch-Gespräche“ aus.

Im Namen aller Teilnehmer ergeht hiermit ein sehr herzliches Dankeschön an Heinz Muhsal, der mit Liebe und Engagement dieses Treffen organisiert und hilfreich jedem zur Seite gestanden hat. Ihm ist es zu danken, dass der Verlauf der Zusammenkunft harmonisch war und wieder mal das Gemeinschaftsgefühl stärkte und bestätigte.

Von dem Angebot, das „Westpreußische Landesmuseum“ in Münster-Wolbeck zu besuchen, haben viele Gebrauch gemacht. Über den eindrucksvollen Besuch wird an anderer Stelle berichtet.



Prinzipalmarkt in Münster

## 50 Jahre

### Heimatkreisverein Neustadt/Westpreußen

Bereits im Jahre 1945, gleich nach Flucht und Vertreibung, versuchten Landsleute aus dem Kreis Neustadt Kontakte, zu Freunden, Bekannten und ehemaligen Nachbarn herzustellen. Vor allem wurden verschollene Familienangehörige gesucht.

In dieser schweren Zeit galt es, auch Wohnraum und Arbeit zu beschaffen. Da die meisten ehemaligen Neustädter keine Verwandten im Westen Deutschlands hatten, war die Hilfe von ehemaligen Nachbarn und Freunden oft lebenswichtig.

Die Verbindungen untereinander wurden durch Briefe und Karten aufrechterhalten.

Als sich im Juni 1949 die Westpreußen in Hamburg zur ersten Großkundgebung trafen, erschien auch die erste Ausgabe „**Der Westpreu-Be**“. Diese Zeitschrift diente und dient noch heute als Mittler zwischen den in alle Winde verstreuten Westpreußen.

Während der Kundgebung wurden auch Kreisobmänner gewählt. Für den Kreis Neustadt, damaliger Name Neustadt-Gotenhafen, wurde der am 28.09.1885 in Rekau geborene Gutsbesitzer und ehemalige Vorsitzende des Bauernverbandes, **Paul Mahncke**, zum ersten Heimatkreisvertreter gewählt. Er starb leider schon 1953 im Alter von 67 Jahren.

Sein Nachfolger wurde **Heinrich Richter**, seinerzeit wohnhaft in Rotenburg/Wümme.

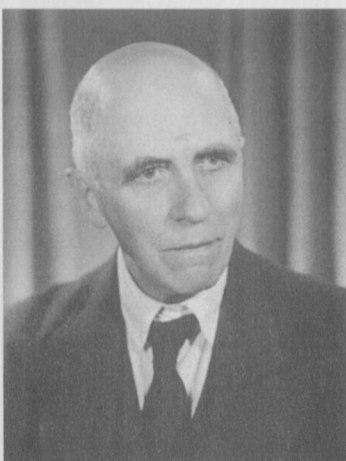
Ihn löste **Waldemar Welz**, geb. 31.10.1900, ab. Nach seinem Tode am 08.02.1978, übernahm die Aufgabe des Heimatkreisvertreters **Gerhard Hills**, geb. 1913, wohnhaft in Burgdorf bei Hannover. Er konnte das Amt nur kurz ausüben. Einen Tag vor Weihnachten 1980 starb er 67-jährig.

Nun war es **Walter Schramm**, geb. 01.10.1912 in Rheda, wohnhaft in Hamburg, der kurzfristig als Heimatkreisvertreter zur Verfügung stand. Er sah sich aber durch Krankheit gezwungen, 1984 die Arbeit an seinen Stellvertreter **Hans-Heinrich Mahncke**, geb. 25.05.1916 in Danzig, wohnhaft in Mönkeberg, zu übergeben. Dieser verrichtete die Arbeit für den Heimatkreisverein bis 1996. Die Verschlechterung seines Augenlichtes und ein Hüftleiden erschwerten die Tätigkeiten sehr. Er bat daher beim Heimatkreistreffen 1995 in Steinhude um Ablösung durch einen Jüngeren.

**Heinz Muhsal** aus Moers, geb. 09.11.1943 in Weißfluß, erklärte sich bereit, die Aufgabe zu übernehmen. Er wurde beim Westpreußentreffen in Münster 1996 zum neuen Heimatkreisvertreter gewählt.



Ein wichtiger Schritt für die Heimatkreisarbeit und daher besonders hervorzuheben, war die Idee von **Walter Schramm** und **Erwin Adler**, nebst Gattin **Irene**, ein Heimatblatt herauszugeben, um so die Verbindung der Landsleute untereinander noch zu verstärken. Da der Heimatkreis Neustadt keinen Partnerkreis in der Bundesrepublik hat, konnte dieses Vorhaben nur mit Hilfe von Spenden in Angriff genommen werden. Es gelang jährlich ein Heimatblatt zu erstellen. Seit 1998 erscheint das Heimatblatt zweimal. Dank der Spenden und Einsenden von Beiträgen, Fotos usw., vieler Leser, werden auch zukünftig hoffentlich noch viele interessante Heimatblätter gedruckt.



Paul Mahncke 1952 oder 1953  
Unser erster Heimatkreisvertreter



Der Heimatkreisverein Neustadt während des Westpreußentreffens  
Hannover 1953

In der Mitte sitzend Heinrich Richter, der zweite Heimatkreisvertreter

## Krieg

Fortsetzung aus Heimatblatt 18

Unsere 82-jährige Großmutter Wilhelmine Grönke, war auch aus ihrem Haus vertrieben worden und ging für ein bisschen Essen bei den Kaschuben Wolle zu spinnen. Als es nun Winter wurde, blieb sie bei uns in Worle. Franz Darga, der Pole, besaß drei Kühe und ein Pferd. Ich versorgte den Haushalt und Gerhard den Stall. Wir hatten Milch und Kartoffeln zu essen. Mit dem Wagen fuhren wir in den fiskalischen Wald, um Brennholz zu stehlen. Wir hatten Glück, denn der Förster hat uns nie erwischt.



Ehepaar Kain am Hochzeitstag vor dem Haus in Worle  
21. November 1942

Eines Tages sagte der Schautis Mischke aus unserem Dorf, wir sollten uns doch einpolen lassen, aber das wollten wir nicht und so wurden wir nach Neustadt bestellt. Edith, Erna, Frau Stresewske und ich gingen hin. Das Büro befand sich zwischen dem evangelischen Pfarrhaus und dem Geschäft Görendt. Ich konnte am besten polnisch und ging vor. Der Beamte meinte, ich wolle mich einpolen lassen, doch ich verneinte das und meinte, ich wolle Deutsche bleiben, weil mein Mann auch Deutscher ist. In dem Raum waren noch mehrere Leute und zu denen sagte der



Beamte dann auf Polnisch: „Guckt mal, das ist eine Deutsche!“ Ich wußte nicht, was jetzt geschehen würde, denn als Deutsche konnten sie mit uns doch machen was sie wollten. Doch niemand sagte etwas oder tat uns etwas zuleide. Nachdem wir auch die Namen von Onkel Wilhelm, Tante Ida, Tante Marie und Oma angegeben hatten, wurde uns ein Zettel ausgestellt auf dem stand, dass wir Deutsche sind. Und so kehrten wir unbehelligt zurück nach Worle, was wir am Morgen nicht zu hoffen gewagt hatten.

Bald gingen Gerüchte um, man könnte auswandern und die nötigen Papiere bekäme man in Danzig. So fuhr der Konkel (Beamter) aus Mechlinken mit einer Liste, auf der unsere Namen und Geburtsdaten standen, sowie 50,-- RM pro Person, nach Danzig und besorgte uns Auswanderungspapiere.

Oma Grönke starb im März 1946. Unser Pole erlaubte uns, Bretter zu nehmen, die noch bei uns auf dem Boden lagen. Diese fuhren wir zum Stellmacher Pillat und so bekam Oma einen Sarg. Albert Wodke (Omas Schwager) aus Bohlschau und Eduard Labudde hoben das Grab aus. Unser Pole fuhr Oma zum Friedhof und Edith, Erna, Frau Stresewske und ich trugen den Sarg zum Grab und senkten ihn in die Erde. Dann las ich aus der Bibel vor und sprach das Vaterunser. Anschließend schaufelten wir das Grab zu.



Unser Haus in Worle  
1957

Anfang April 1946 bekam ich einen Brief von meiner Schwägerin Erika Arendt. Wir bekamen eigentlich keine Post von unseren Angehörigen, doch Erika hatte den Brief einem Polen mitgegeben, der von Grödersby zurück in seinen Heimatort Lodz fuhr. Über diesen Umweg hatte ich also nun den Brief von Erika erhalten. Sie schrieb darin, mein Mann wäre in englischer Kriegsgefangenschaft. „Hans lebt!“ Nach gut einem Jahr war dies das erste Lebenszeichen. Erika schrieb: „Hans würde sich freuen, Dich in unserer Mitte zu wissen!“

Daraufhin traten Gerhard und ich die Reise mit dem Zug von Gossentin über Stettin nach Westen an. Als die Miliz kam, um unsere Papiere zu kontrollieren, zeigte ich ihnen den Schein, der mich als Deutsche auswies. Ich sagte der Miliz, ich wolle meine Tante in Stettin besuchen, gab ihnen 50 Zl und sie gingen weiter. Wie würden nun die Polen reagieren, die im Zug saßen?

Unsere Bedenken waren umsonst. Niemand sprach uns an oder tat uns etwas zu leide. Nach einiger Zeit jedoch wurden wir wiederum kontrolliert. Sobald ich aber Geld gab, war die Miliz zufrieden und ging weiter. Doch als wir kurz vor Scheune wiederum kontrolliert wurden, hatte ich kein Geld mehr und ich gab eine billige Uhr, die ich von Dagar im Tausch für Erwins gute Konfirmationsuhr bekommen hatte. Die Miliz meinte, wir sollten doch in Scheune unauffällig aussteigen und er würde uns über die Grenze bringen. Was sollte ich nun tun? Ich wog das Für und Wider ab und entschloss mich dann nicht in Scheune auszusteigen. Es ging schon auf den Abend zu und ich konnte doch nicht wissen, ob der Mann es ehrlich mit uns meinte.

Von Scheune aus mußte der Zug rückwärts fahren, da die Schienen kaputt waren. In Stettin angekommen, liefen Gerhard und ich zu den Deutschen, die im Güterwagen gefahren waren und diese erzählten Geschichten, wie die Polen und Russen unterwegs gehaust und geplündert hätten. Wir mussten alle in einen Wartesaal und wurden dort von der Miliz bewacht. Sie drohten, sie würden die Russen herein lassen, wenn wir nicht Wodka und Zigaretten herausgeben würden. Wieder waren wir anderen Menschen ohnmächtig ausgeliefert und fürchteten um unser Leben. Es gab keine Fenster in dem Saal und als Sitzgelegenheit diente unser weniges Gepäck. Am frühen Morgen sollten wir in ein Vorlager gebracht werden. Vor dem Wartesaal warteten bereits Männer mit Handwagen, auf die wir unser Gepäck legen sollten. Bald kamen wir an eine Stelle, an der mal eine Brücke gewesen war, die aber nun fehlte. Unten verliefen Bahnschienen und um hinüberzukommen, mussten wir einen steilen Abhang hinunter. Da wir Angst um unsere paar Habseligkeiten hatten, wollten wir sie vom Handwagen nehmen, aber der Mann



sagte uns, er würde sie nicht herausgeben, wenn wir ihm nicht Geld geben. So suchte ich nach etwas Geld und bekam unsere Sachen zurück. Nun ging es den steilen Abhang hinunter und an der anderen Seite wieder hinauf. Das sogenannte Vorlager befand sich hier, bestehend aus ein paar leeren Häusern. Dort wurden wir registriert und der Schein zur Auswanderung, den ich aus Danzig erhalten hatte, wurde uns abgenommen. Wir wurden wieder kontrolliert oder wie man sagte „gefilzt“ und dabei wurden mir alle Sparkassenbücher, die ich bei mir hatte, abgenommen. Dann sollte ich noch zur Leibeskontrolle, doch ich weinte und log, Gerhard wäre doch mein Sohn und ich wolle nicht von ihm getrennt werden. Ich hatte große Angst, man könne das Geld finden, das ich bis jetzt noch gut versteckt bei mir hatte. Einer der Polen zeigte Herz, legte die Hand auf die des Polen, der den Stempel hielt und stempelte meinen Schein ab. So durften Gerhard und ich unbehelligt ins Lager.

Drei Tage blieben wir im Lager. Wir schliefen auf dem Fußboden mit 20 – 30 Personen in einem Raum. Draußen konnten wir uns waschen und als Toilette diente ein Graben, über den eine Latte war. Am vierten Tag wurden wir alle in einen Güterwagen verladen. Wohin es gehen sollte, wußten wir nicht. Einige, die schon öfters gereist waren, meinten, es gehe nach Westen. So landeten wir mitten in der Nacht in Segeberg, wo wir aussteigen durften. Wir bekamen sofort etwas zu essen. Ein Feldbett wurde uns zugewiesen und Gerhard blieb in den Sachen. Er war schrecklich müde und erschöpft. Zusammen mit den anderen Leuten wurde ich in eine Halle gebracht. Englische Soldaten teilten uns dort in Gruppen auf, und wir wurden an verschiedene Schalter geführt. Über dem Schalter, vor dem ich stand, war Schleswig-Holstein geschrieben und hier bekam ich neue Papiere für mich und Gerhard.

Am nächsten Tag bekamen wir Brot und Marmelade zu essen und anschließend wurden wir entlassen. Von Segeberg ging es mit dem Zug nach Schleswig und von dort weiter mit dem Bus bis nach Erfde. Hier blieben wir vorerst.

Am 25.06.1946 kamen dann Gerhard und ich mit dem Bus nach Alt-Benebek. Gefreut hat sich hier natürlich niemand über unsere Ankunft, denn die Bauern hatten alle schon Flüchtlinge, jeweils 2 Paare und nun sollten sie auch noch ein drittes Paar aufnehmen. Nachdem wir beim damaligen Bürgermeister Heinrich Greve abgeladen waren, wurden wir bei verschiedenen Bauern für das Mittagessen und die anderen Mahlzeiten eingeteilt. Es war Sonnabend und wir hatten auch keine Lebensmittelmarken. Marga Greve brachte Gerhard und mich zum Essen zu Heinrich Jürgensen. Nach den vielen Suppen in den verschiede-

nen Lagern, waren die Muskartoffeln, die es dort gab, ein richtiges Festmahl, und wir ließen es uns schmecken.

Beim Bürgermeister erkundigte ich mich über den Weg nach Grödersby. Am Montag Morgen bekamen Gerhard und ich Lebensmittelmarken und dann zogen wir los nach Kropp und von dort mit der Kleinbahn nach Schleswig. In Schleswig angekommen, kauften wir uns Brötchen und auf dem Kleinbahnhof aßen wir mit größtem Genuß. Unsere ersten eigenen Brötchen. Seit langem wieder etwas eigenes und keine Almosen. Die Bäckersfrau hatte uns auch den Rat gegeben, doch besser mit dem Schiff nach Kappeln zu fahren.

Wir befolgten den Rat und so kamen wir mit dem Schiff nach Kappeln. Doch von dort wussten wir nicht weiter. Wir fragten einen Bahnbeamten nach dem Weg und der zeigte uns eine Abkürzung nach Grödersby. Ein schmaler Steg der durchs Kornfeld führte. Als wir aus dem Kornfeld kamen, konnten wir das Dorf schon sehen. Sicherlich hatte meine Schwägerin genau wie wir nicht viel zu essen und wir hatten beide noch ein Brötchen. Wir beschlossen es besser jetzt gleich zu essen. Besser wir hatten es im Magen, dann waren wir satt und brauchten auch nicht zu teilen. Wir hatten in letzter Zeit gelernt wie es ist, wenn man nicht essen kann, was man will, und wieviel man will.

Nachdem wir noch mehrmals nach den Weg fragen mussten, kamen wir bei Erika an. Die Freude über das Wiedersehen war auf beiden Seiten unbeschreiblich groß. Wir hatten uns so viel zu erzählen und so erfuhr ich auch, daß Erika ihren Mann schon gefunden hatte und das ihr 15-jähriger Sohn Ernst-Jürgen und der 75-jährige Opa ihren Fischkutter von Hela nach Kiel gebracht hatten. So konnten sie hier wieder als Fischer arbeiten und litten somit auch keine Not. Sie tauschten bei den Bauern Fische gegen Lebensmittel ein, die knapp waren. Gerhard und ich wären gerne geblieben, aber da unsere Zuzugsgenehmigung nur für Alt-Bennebek galt, mußten wir wieder zurück. Ich rief den Bürgermeister an und sagte ihm, dass wir wieder zurückkommen würden.

Zurück in Alt-Bennebek wurde uns ein kleines Zimmer im Erker (Vormspieß) bei Wiebke Kock zugewiesen. Es regnete zwar hinein, aber wir bekamen jeden Tag frische Milch und auch Kartoffeln, wenn ich danach fragte. Eines Tages zeigte mir Frau Kock's Vater, Peter Koll, im Stall einen Sack Kartoffeln und sagte: „Frau Kain, das ist ihrer.“ Da war die Freude groß bei Gerhard und mir. Ich hätte auch gern bei Kock's gearbeitet aber sie hatten schon andere Flüchtlinge, die bei ihnen arbeiteten. Eines Abends kam Opa Koll mit den Bauern Peter Thomas Schröder zu mir und der fragte mich, ob ich bei ihm melken wolle. 1944 hatten wir



rote baltendeutsche Kühe in Futter gehabt und diese waren sehr schwer zu melken gewesen.

Ich war so kurz nach dem Krieg noch nicht wieder zu Kräften gekommen und glaubte, dass ich das Melken der Rotbunten noch nicht schaffen konnte. So fragte ich den Bauern Schröder erst, ob er denn rotbunte oder schwarzbunte Kühe habe. Da er nun sagte, er hätte Schwarzbunte, war ich beruhigt und sagte zu. Die Bezahlung für das Melken bestand aus Milch und Grütze. Schon nach ein paar Tagen half ich auch in Haus und Garten. Gerhard kam auch zu Schröders zum Essen und so hatten wir keine Sorgen um das tägliche Brot. Es dauerte nicht lange, da zogen wir zu Schröders in die Kellerstube. Bald wollte die Familie Mathern, die auch bei Schröders untergebracht war, nach Kanada auswandern und dann hätten wir auch genug Platz. Gerhard ging jetzt in Alt-Bennebek zur Schule und zum Konfirmandenunterricht nach Kropp. Jeden Morgen machte Oma Schröder uns einen großen Teller Brote fertig. Ausgehungert wie wir waren, aßen wir am Anfang auch immer alles restlos auf. Irgendwann schafften wir es nicht mehr den Teller zu leeren und sagten Oma Schröder, sie solle uns ein paar Brote weniger machen.

Am 07.03.1947 gegen Mittag, stand auf einmal mein Bruder Arnold vor der Tür. Er war die letzte Zeit in der Ostzone bei einem Bauern gewesen und nun hatte der strenge Winter die Elbe zugefroren und er war illegal nach Alt-Bennebek gekommen. Von Sonntag bis Donnerstag hatte er nur eine Steckrübe zu essen gehabt. Bei Schröders bekam er gut zu essen und Opa Schröder meldete ihn als Knecht bei sich an, obwohl er schon drei junge Männer hatte. Nur der Platz war knapp und so mußte Arnold auf dem freien Boden logieren. Dort waren auch noch andere Flüchtlinge (Familie Künast) untergekommen.

Wir waren glücklich, dass Arnold zu uns gefunden hatte und dass wir drei Geschwister zusammen sein konnten.

Am 30.03. im selben Monat als Arnold kam, sollte Gerhard konfirmiert werden. Von Erika aus Grödersby bekam Gerhard einen Anzug. Das war der Konfirmations-Anzug von ihrem Sohn Ernst-Jürgen, der schon 1943 in Hela konfirmiert worden war.

Ich hatte an das Deutsche Rote Kreuz geschrieben und bekam die Nachricht, dass mein Bruder Erwin in der Ostzone wäre und Karl-Heinz in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Karl-Heinz wurde später an Frankreich ausgeliefert und musste dort in der Kohlengrube arbeiten, Briefe, die er uns nach Worle geschrieben hatte, wurden auf einem Amt in Berlin gesammelt und uns dann später zugeschickt. Obwohl ich von meinem Mann Hans durch Erika die Adresse erfahren hatte, hörte ich

lange nichts von ihm. Im Juni 1946 war er von Belgien nach England verlegt worden. Hans erzählte später, dass er den Tag, an dem er ein erstes Lebenszeichen von mir erhielt, dick in seinem Tagebuch angekreuzt hatte.

Bis Dezember 1947 wohnten und arbeiteten Gerhard und ich bei Schröders. Da die Besarabier immer noch nicht nach Kanada ausgewandert waren, wohnten wir immer noch in der Kellerstube. Als Hans nun schrieb, er würde bald entlassen werden, nahm ich mir vor, dass er uns nicht unter der Treppe in der Kellerstube vorfinden sollte. Also ging ich zum Flüchtlings-Obmann, Herrn Maier, und der wies uns die Kellerstube bei Johannes Wieck zu. Doch dort wohnte auch Frau Örtel. Das ging nicht lange gut und Frau Örtel musste ausziehen. Am 21.03.1948 kam Hans dann zu uns nach Alt-Bennebek. Arnold und Gerhard gingen ihm entgegen, denn er war von Rendsburg zu Fuß unterwegs. Glücklicherweise waren wir wieder beisammen und auch Arnold und Gerhard freuten sich sehr, denn Hans war immer wie ein Vater zu ihm gewesen. Es war Palmsonntag und die erste Mahlzeit bekam Hans von Tante Tine. Es gab Putenbraten.



Geschwister Schulz  
v.l. Gerhard, Erwin, Elfriede, Arnhold



Bei Wiecks hatten wir es gut. Ich habe dort die Kühe gemolken und Hans ging auf dem Königsmoor zur Arbeit. Wir waren glücklich und zufrieden. Oft erwähnte Hans, dass die Zeit in der Kellerstube, die Schönste in seinem Leben gewesen wäre. Nach all den Kriegswirren und der Gefangenschaft war es für ihn das Schönste in unserer Kellerstube, einfach die Tür hinter sich zumachen zu können. Hans war jahrelang ständig mit vielen Leuten beisammen gewesen, erst bei den Soldaten und dann in der Gefangenschaft. Nun hatte er endlich wieder ein kleines Stück zu Hause. Hier in der Kellerstube konnte er endlich wieder einmal für sich sein, wenn ihm danach war.

Unser Glück war fast perfekt, als am 13.02.1949 unser Sohn Hans-Jürgen zur Welt kam. Wir arbeiteten fleißig. Hans arbeitete an der Dreschmaschine (25 Jahre) und ich schrubhte Ställe und ging melken. 1951 fingen wir mit dem Aufkauf von Eiern an, die wir auf Provisions-Basis an die Firma Kriegshammer aus Erfde abgaben. 1955 konnten wir ein Baugrundstück von Johann Mumm kaufen und bauten uns ein eigenes Heim. Seit Oktober 1955 wohnen wir in unserem Haus im Westerende in Alt-Bennebek.

Elfriede Kain, geb. Schulz aus Worle



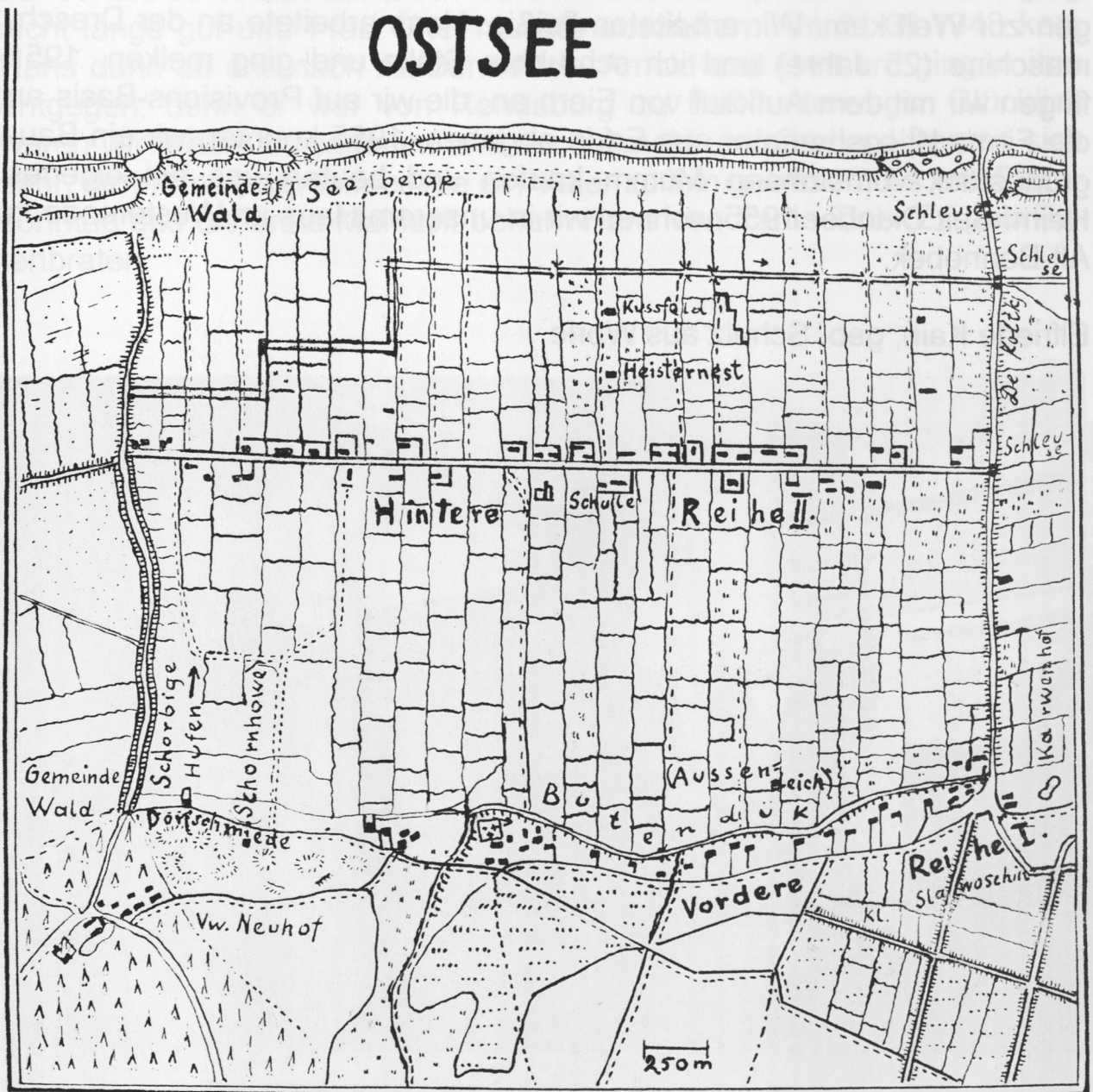
*Gruss aus Zarnowitz Westpr.*

*Klosterkirche*

## Etwas über Karwenbruch I. und II. Reihe von alter deutscher Schrift in die jetzige Lateinschrift umgeschrieben

Das Dorf zieht sich in zwei Straßen hin, die über  $\frac{1}{2}$  Stunde von einander entfernt und je über eine  $\frac{3}{4}$  Stunde lang sind.

In der 1. Reihe bei einem Hof liegt eine Anhöhe, die Begräbnisstätte für Karwenbruch I und II und Karwenhof. Zum Andenken des 300-jährigen Bestehens, haben die Bewohner hier einen Glockenturm errichtet, mit zwei Glocken, welche täglich zweimal und bei Begräbnissen ihre Stimme erklingen lassen.



**Flurkarte von Karwenbruch**

Sie zeigt das alte Dorf Karwenbruch nach der Preuß. Landesaufnahme von 1875, die hier durch weitere Angaben, z. B. Flurnamen, ergänzt wurde. Der Weg bei den „Schorhowe“ (Schorbige Hüfen) heißt im Volksmunde „Schorhowneweg“. Karwenhof, das ebenfalls zur Gemeinde Karwenbruch gehört, ist nur angedeutet. Sein Land zieht sich natürlich noch weiter nach Osten. In der Straße der Reihe II zieht sich ein breiter Entwässerungskanal entlang. Die Flurkarte vermittelt ein eindrucksvolles Bild der gewaltigen Entwässerungsarbeit, die hier zu leisten war.



Die Gehöfte in der 1. Reihe liegen in ziemlichen Abständen von einander und jedes auf dem dazugehörigem Land.

In der 2. Reihe stehen die Häuser zu beiden Seiten der Straße, die von beiden Seiten mit Gräben und von Weiden und Erlen eingefasst ist.

Über selbstgebaute Holzbrücken gelangt man zu den Höfen. Die Gebäude sind größtenteils aus Holzfachwerk mit Lehm errichtet, mit Rohr oder Roggenstroh abgedeckt. Die Wohnräume und Ställe sind, mit wenigen Ausnahmen, unter einem Dach.

Die Bewohner hört man hier die plattdeutsche Mundart sprechen.

Jo hier em Brock wart Plattjerett, ok met den Hund un Kat,  
blos met de fein Pinckels ut de Stadt,  
do spräck wi hoch, de könn nich Platt.



Eine typische Karwenbrücher Bauernwirtschaft

Eigentümer Otto Vabudde. Wohnhaus, Stall und Scheune stehen in grader Richtung dicht nebeneinander.

Meistens wird hier Viehzucht betrieben.

Westpreußen war seit 1466 schon über 100 Jahre unter polnischer Herrschaft gewesen. Ganz vereinzelt wird uns aus jener Zeit berichtet, dass unter der polnischen Herrschaft eine Neugründung oder Wiederherstellung von Dörfern gemacht wurde. Dazu gehörte die Gründung von Karwenbruch durch die Holländer. Was trieb diese aus ihrem schönen Vaterland in solche unwirkliche Sumpfgegend.

Als Kaiser Karl V. 1556 die Regierung in die Hände seines Bruders Ferdinand I. legte und sich ins Kloster zurückzog, da hatte er seinem Sohn Philipp II. nebst Spanien und Italien auch Holland gegeben.

Hat sich schon der Vater bemüht, die evangelische Lehre in seinem Reich zu unterdrücken, so tat der Sohn es noch viel mehr.

Damals verließen 100.000 Kaufleute, Bauern und Handwerker ihre Heimat, um sich in fremde Länder ansässig zu machen. Einige von ihnen ließen sich in Westpreußen an der Ostseeküste nieder.

Der Putziger Starost Hans von Weiher überschrieb durch Urkunden vom 18. Oktober 1599, sechs holländischen Einwohnern und deren Familien, den Morast an der Ostsee, der das Karwensche-Bruch hieß, als ihr Eigentum und zur Urbarmachung. 55 Hufen und 22 Morgen, das sind 936 Hektar, auf sechs Jahre zinsfrei. In den nächsten 60 Jahren mussten sie einen Zins von 40 Groschen pro Morgen zahlen.

Die ersten Ansiedler waren Dauve Heddes, Gert Arents, Clement Krüger, Joachim Friesen, Thomas Eggerts und Peter Dürkshen. Ihnen folgten nach den ältesten Schriften der Ortschaft: Beier, Farschebotter, Gengerke, Hannemann, Hoge, Labude, Schmandt, Völkner, Wohlt und andere, von denen noch bei der Vertreibung 1945 die meisten Namen vertreten waren.

Im Jahre 1601 waren die Ansiedler mit der Gründung der Ortschaft fertig. Nun dachten sie auch an den Bau einer Schule, die 1604 vollendet wurde. Einen Lehrer hatten sie schon früher.

Sie bekannten sich zur lutherischen Lehre. Da hier nur katholische Kirchen waren, mußten sie bis nach Gnewin gehen. Auch noch als die Kirche in Krockow die Lehre Calvins annahm (1608) blieb dieses Verhältnis bestehen. Erst Friedrich II. bestimmte, dass die Kirche in Krockow beiden Glaubensrichtungen dienen sollte. Erst seit 1833 besteht eine Vereinigung.

Leider habe ich keine weiteren Unterlagen aus der alten Heimat.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Günter Kownatke

geb. 19.08.1927 in Parschütz, Krockow, Westpr.

Bis 1941 – 42 haben wir in Karwenbruch I in der Dorfschmiede gewohnt.

Mein Vater war dort Huf- und Beschlagschmied.



## Entstanden 1945 auf der Flucht aus der Heimat

Wir haben gewohnt in Frieden zu Karwenbruch an der See,  
bis uns daraus vertrieben ein fremder Wüterich, „oh Weh!“

Er hat uns ausgestoßen im Winter zum Dorf hinaus.

Wir Armen, Elenden, Bloßen, wo finden wir Dach und Haus?

Wo finden wir Kost und Kleider, wir 500 an der Zahl?

Die Andern, sie schleppten sich weiter, wir blieben in zumal.

Wir konnten nicht weitergehen, erschöpft war unsere Kraft.

Pest, Hunger, Elend und Seuche, sie haben die Menschen dahingerafft.

Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit,  
ob der Himmel voll Wolken, die Erde voll Leid!

Vertrau auf Gott, verlier nie den Mut,  
hab Sonne im Herzen und alles wird gut!

Lieber Gott lass uns nicht untergehen,  
die wir heimatlos in der Fremde stehen.

Herr hilf uns in dieser Not,  
gib uns Obdach und täglich Brot.

Herr hab Mitleid und Erbarmen,  
mit uns allen schuldlos Armen.

Glück und Frieden sind zerronnen.

Herr gib uns die Heimat wieder,  
wo wir singen frohe Lieder.

Wo schon der Väter Wiege stand,  
im schönen deutschen Vaterland.

Wo heimatliche Berge grüßen.

Erst dann finden wir wieder Ruh,  
wenn Heimaterde deckt uns zu.

Wie ein Fels sollst Du stehen, in stürmender Zeit,  
umbrandet von Wogen, voll Herzeleid.

Im Tiefsten gegründet, im Innersten fest,  
vertrau Deinem Herrgott, der keinen verlässt.

Eingesandt von Günter Kownatke

## Trautchen mit den Honigbeinen

von

Charlotte Schramm

Bevor meine Schulfreundin Trautchen in die kaufmännische Lehre ging, machte sie ihr Pflichtjahr im Haushalt des Gastwirtes und Lebensmittelhändlers Mirwald in Dünen/Elchniederung. Der Hausherr war auch ein guter Jäger und Heger des Wildbestandes. Zur Winterzeit begann die Treibjagd auf Hasen. Von der Beute bekam jeder Jäger seinen Anteil. Im Keller des Hauses, wo das Warenlager untergebracht war, hingen auch die Hasen zum Abhängen, an den Hinterläufen befestigt, von der Kellerdecke.

Zu einem Jagdessen am Abend hatten sich Gäste angesagt, und dafür sollten zwei Hasen vorbereitet und gebraten werden. Das alles konnte Trautchen schon, sie war ja kein Glumskopp, und alles ging bei ihr wie im Dreischlag.

Bei ihrer druggligen Figur konnte sie die Hasen nicht ohne Hilfsmittel von der Kellerdecke holen. Unter den hängenden Hasen stand aber ein Honigfass. Trautchen wußte leider nicht, dass das Fass schon geöffnet war und der Deckel nur lose darauf lag. Sie stieg auf das Fass und sie landete mit beiden Beinen im Honigfass.

„Herrjeh, was nun?“ Mit beiden Beinen stampfte sie im Honig, um die Massen um die Waden etwas zu lockern. Nun konnte sie sich aus dem Fass befreien. Bis zu den Höschen war sie in Honig gebadet, und die alten Paretzken lagen unten im Fass. Mit beiden Händen schrappte sie den Honig von den Beinen und klatschte ihn ins Fass. Ringsum regte sich nichts, und nun schlich sie sich aus dem Keller und peeste über den Hof in die Waschküche. Sie pumpte Wasser in die Zinkwanne und stieg hinein. Mit der Scheuerbürste rubbelte sie die glibbrige Masse aus dem Zeug. Neben ihr, im Eimer, lag der Wischkodder, und damit tupfte sie, so gut es ging, das Zeug ab.

Nun lief sie eilig in ihr Stübchen und wechselte die Kleidung. Danach ging sie in den Keller und beseitigte alle Honigspuren. Die beiden Hasen holte sie nun mit der Trittleiter von der Kellerdecke. Sie war glücklich, dass niemand im Hause etwas bemerkt hatte. Trotzdem hatte sie ein schlechtes Gewissen und das, weil die alten Paretzken im Fass bleiben mussten, da sie diese mit den Händen nicht erreichen konnte. Ganz egal, wie alles endet. Wer sollte schon auf den Gedanken kommen, dass das Trautchens Schuhe waren? Sollte der Hausherr die Paretzken im Honig finden, dann dachte er bestimmt, alles komme aus der Imkerei. All diese Einfälle befreiten Trautchen von ihrem schlechten Gewissen.

Nach einigen Monaten lag das geleerte Fass auf dem Hof zwischen dem Leergut. Der entdeckte Schatz im Honig war spurlos verschwunden, und man hatte nuscht davon gehört. Es könnte schon sein, dass nach



man hatte nuscht davon gehört. Es könnte schon sein, dass nach Monaten der Rest des Honigs das delikate Aroma „Ledersohle“ hatte. Eines Tages brach Trautchen ihr Schweigen und erzählte mir ihr Malheurchen. Wir beide haben darüber soviel lachen müssen! Heute sind 50 Jahre vergangen, und wenn wir beisammen sind, sehe ich in Gedanken das Trautchen mit den Honigbeinen – und darüber lachen wir beide noch so wie damals.

Erstmals erschienen im Ostpreußenblatt vom 31. Dezember 1988

Zur Zeit schleudere ich gerade Waben, um Honig zu ernten. Dazu passt diese Geschichte. Meine Honigeimer bzw. -tonnen, sind aber nur für 40 kg Honig. Ich habe Mühe beide Beine hineinzubekommen.

Heinz Muhsal



Von Hela darf natürlich eine Karte nicht fehlen, denn Herr Holl hat mir einen dicken Ordner mit Berichten aus und über Hela geschickt.

Es ist Material für die Heimatblätter der nächsten 50 Jahre.

Es wäre schön, wenn alle Landsleute mir über ihre Heimatorte etwas schicken würden.

*Unsere Verstorbenen*  
*Fern der geliebten Heimat gingen für immer von uns*

<u>Alvensleben, Ruth von</u> geb. Kauffmann zuletzt: 37176 Nörten-Hardenberg	fr. Nanitz	01. Mai	1999 83 Jahre
<u>Blawath, Marta</u> geb. Pokriefke zuletzt: 42283 Wuppertal		12. Januar	1999 95 Jahre
<u>Grönwald, Johanna</u> zuletzt: 23775 Großenbrode	fr. Hela		1998
<u>Hannemann, Helene</u> zuletzt: Karcheez	fr. Brünhausen	24. Mai	1999 97 Jahre
<u>Henseleit, Horst</u> zuletzt: 33332 Gütersloh	fr. Neustadt	24. Dezember	1998 85 Jahre
<u>Horn, Hildegard</u> zuletzt: Düsseldorf			1998
<u>Keil, Dorothea</u> geb. Dissars zuletzt: 23701 Eutin	fr. Neustadt		
<u>Kupperschmidt, Willi</u> zuletzt: 27616 Beverstedt	fr. Celbau	14. Dezember	1998
<u>Kuptz, Anny</u> geb. Krack zuletzt: 125999 Kampen / Sylt	fr. Neustadt	01. Januar	1999
<u>Kustus, Gertrud</u> zuletzt: 45739 Oer-Erkenschwick		26. Juli	1996 92 Jahre



<u>Mahncke, Fritz</u> zuletzt: 46049 Oberhausen	fr. Rekau	08. Mai	1999 81 Jahre
<u>Neumann, Maria</u> zuletzt: 68161 Mannheim			1998
<u>Panschoq, Erna</u> geb. Gräwe zuletzt: 24872 Groß Rheide	fr. Lepsnau		1998 90 Jahre
<u>Schultz, Anni</u> Geb. Brose zuletzt: 40880 Ratingen	fr. Putzig	01. Dezember	1998 87 Jahre
<u>Syring, Fritz</u> zuletzt: 12209 Berlin	fr. Neustadt	Juni	1994 65 Jahre
<u>Teschke, Johanna</u> zuletzt: 23611 Bad Schwartau	fr. Slawoschin	20. November	1998 84 Jahre
<u>Walkows, Edith</u> zuletzt: 23570 Lübeck			
<u>Walkows, Frieda</u> geb. Fragel zuletzt: 23775 Gosenbrode	fr. Brünhausen	September	1998
<u>Wlodarek, Hedwig</u> geb. Glowatzki zuletzt: 53783 Eitorf	fr. Reddischau	03. Mai	1999 93 Jahre

Denn Dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen unsere sehr geliebte Mutter,  
Schwiegermutter, Amama, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

## Ruth von Alvensleben-Glauchau

geb. Kauffmann

\* Nanitz 9. Februar 1915

† Häuserhof 1. Mai 1999

zu sich zu nehmen.

Sie war in glücklichen und in schweren Jahren der Mittelpunkt unser aller Leben.

Huberta von Kerksenbrock, geb. von Alvensleben

Achatz von Kerksenbrock

Rembert, Mauritia, Falko ♂ Caroline, Sidonia ♂ Hubertus, Moritz

Sidonie von Alvensleben, geb. von Kerksenbrock

Hubertus, Melanie ♂ Christoph, Clemens

Uta von Harnier, geb. von Alvensleben

Bernd von Harnier

Albrecht ♂ Valeska, Caroline, Sophie

Busso von Alvensleben

Kathleen von Alvensleben, geb. King

Maximilian, Aileen

Urenkel Elisabeth Charlotte, Helena, Raban

Margarethe von Mohrenschildt, geb. Kauffmann

Gebhard von Alvensleben

Gerda von Alvensleben, geb. Kratz

Busso von Alvensleben

Alvo von Alvensleben

Häuserhof, 63667 Nidda

Der Trauerfeier am Freitag, den 7. Mai 1999 um 13.00 Uhr in der evangelischen St. Oswald Kirche in  
Bühle bei Nörten-Hardenberg folgt die Beisetzung auf dem Friedhof in Bühle.



Haltet mich nicht auf,  
denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.

1. Mose 24, 56

Wir haben den geliebten und verehrten Mittelpunkt unserer  
Familie verloren.

## Friedrich Wilhelm Mahncke

\* 06. Mai 1918  
in Danzig

† 08. Mai 1999  
in Oberhausen

In Liebe und Dankbarkeit

**Brigitte Mahncke**, geb. Rempel  
**Peter und Carola Probst**, geb. Mahncke  
**mit Sebastian, Valentin und Katharina**  
**Lutz und Astrid Mahncke**, geb. Voss  
**mit Lars Christian und Sven Philipp**  
**Jörg Heinrich Mahncke**  
**Hans-Heinrich und Jutta Mahncke**, geb. Braunschmidt

46049 Oberhausen, Lickenberg 32

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am Mittwoch, dem  
12. Mai 1999, um 13.00 Uhr auf dem Alstadener Friedhof in Oberhausen,  
Flockenfeld statt.

Meine Kräfte sind zu Ende,  
nimm mich, Herr, in deine Hände.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer  
lieben Tante



## Helene Hannemann

\* 21. 3. 1902

† 24. 5. 1999

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen  
**Familie Hansjoachim Klee**

Karcheez, im Mai 1999

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am Freitag,  
dem 28. Mai 1999, um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle Güstrow  
statt.

Spendeneingänge  
19.11.1998 – 14.04.1999  
und Heimatkreistreffen in Münster

Adler, Irene, geb. Ellwart,  
Pinneberg  
Allik, Hans-Günther und Maria,  
geb. Ceynowa, Dortmund

Bartsch, Hans-Werner und Inge-  
borg, Zerpenschleuse  
Blawath, Marta, geb. Pokriefke,  
Wuppertal

Blume, Dr. med. Rita,  
geb. Ptach, Unna  
Bungs, Ernst-Georg und Ilse,  
Stuttgart

Czarnowski, Siegmund von,  
Hamburg

Dewald, Wilhelm, Hamm  
Draws, Helena und Seweryn,  
Eckernförde

Dziecielski, Franz und Ilse, Marl

Einars, Erika, geb. Sendowski,  
Düsseldorf

Ellwardt, Klara, Großkrotzenburg  
Ellwart ?

Feyerabend, Kurt,  
Bad Schartau

Fohrmann, Alfred, Bielefeld

Frankenstein, Peter, Herne

Fredrichs, Klaus und Gisela,  
Hamburg

Fromm, Käthe, geb. Graewe,  
Kreuztal

Fuldner, Heidemarie,  
geb. Lehmann, Niederkrüchten,  
für Eltern Elly + Josef Lehmann

Garbers, Maria, geb. Thiel,  
Münster

Gerlach, Dr. Horst, Weierhof  
Grass, Heinrich Behrend von,  
Krefeld-Uerdingen

Gröger, Georg, Dülmen

Grönwald Hans und Traute,  
geb. Krüger, Kappeln

Grönwaldt, Lieselotte, Laboe

Grunow, Ruth, Salzgitter

Grunwald, Veronika, geb. Block,  
Braunschweig

Haese, Hubert, Minden

Hallmann, Karl und Lore,  
Heiligenhafen

Hammer, Jürgen und Ruth,  
geb. Hilpert, Bad Oldesloe

Hannemann, Helene, Karcheez

Heibutzki, Reinhard und Barbara,  
geb. Wlodarek, Eitorf

Heinemann, Maria, geb. Rippert,  
Aachen

Heinemann, Ursula,  
Timmendorfer Strand

Held, Siegfried, Heusenstamm

Herzberg, Hildegard, geb. Syring,  
Bonn

Hewelt, Arno, Kaltenkirchen

Hexel, Jakob und Alma,  
geb. Decker, Darmstadt

Hodam, Charlotte, geb. Mackner,  
Hagen

Hodam, Marie, Bocholt

Hohenastenberg-Wigandt,

Leonie von, geb. Graß, Föhren

Holl, Karl und Lisa, Neustadt

Jahn, Ingeborg, Bad Pyrmont

Jung, Irene, geb. Ellwardt,  
Großkrotzenburg



Kain, Elfriede, geb. Schulz,  
Alt Bennebek

Kain, Hans-Jürgen,  
Hohenweststedt

Kampffmeyer, Renate, geb.  
von Graß, Seefeld

Katschke, Kurt, Salzgitter

Kempken, Edith, Moers

Keyserlingk, Gustav Graf von,  
München

Kirberg, Annelie, geb. Klemz,  
Hilden

Kleihsendorf, Erich,  
Stemwede/Wehdem

Klemz, Otto, Eggebek

Knaak, Lore, Dreieich

Kohnke, Franz und Marianne,  
Möln

Kopper, Hilmar, Kronberg

Kownatke, Günter, Saara

Krabbenhöft, Wilhelm, Preetz

Krack, Paul, Kampen

Krockow, Albrecht Graf von,  
Föhren

Krutz, Frieda, geb. Spieschler,  
Berlstedt

Kühl, Horst und Marianne,  
geb. Marx, Frankfurt

Lehrke, Fritz, Berlin

Lemke, Dorothea, Werne

Mahncke, Hans-Heinrich und  
Jutta, Mönkeberg

Mayer, Annelies, Lahr

Muhsal, Fritz, Uedem

Muhsal, Heinz, Moers

Nachtigal, Hildegard,  
Korntal-Manchingen

Nadolski, Georg und Loni,  
geb. Neü, Wipperfürth

Nadolski, Hildegard, Kaarst

Naumann zu Königsbrück, Freda,  
geb. Hannemann, Braunschweig  
Neugebauer, Erna, geb. Siebert,  
Wensin

Neuhaus, Franz und Hilde,  
geb. Lemke, Menden

Pallaschke, Bernhard und  
Hedwig, Hildesheim

Patschull, Karl, Kirchlinteln  
Petzold, Gerda, geb. Pachur,  
Leverkusen

Pietsch, Maria, geb.

Kupferschmidt, Villingen

Poblotzki, Fritz von, Münster

Polligkeit, Georg, Babenhausen

Rohde, Bruno, Albstadt

Rzeppa, Irma, geb. Grzegowski,  
Duisburg

Rateike, Olga, geb. Reinke,  
Hamburg

Salden, Irene, Bad Arolsen

Salden, Rochus und Else,  
Bad Arolsen

Salden, Werner und Irmgard,  
Baunatal

Samel, Dietrich, Solingen

Schaewen-Scheffler, Waltraud v.  
Kassel

Scheew, Christel, geb. Gobert,  
Großenbrode

Scheinert, Johanna, geb. Fragel,  
Hamburg

Scheumann, Werner,  
Thedinghausen

Schnabel, Manfred und Anna,  
Münster

Schönbeck, Paula, geb. Kirchen-  
Berg, Gummersbach

Schramm, Walter und Charlotte,  
geb. Gardeick, Hamburg

Schroeder, Anni, Großenbrode

Schroeder, Erhard, Heiligenhafen

Schroeder, Dr. Ulrich, Oldendorf  
Schroeder, Walter sen.,  
Remscheid

Schulz, Erna, geb. Kühl,  
Göttingen

Schulz, Erwin, Bornheim-Widdig

Schulz, Herbert und Inge, Bonn

Schwuchow, Hugo, Haslach

Seeger, Hildegard, Wilschwitz

Skrypczak, Waltraud ?

Stallmann, Eleonore, geb.

Schelling, Bochum

Stielau, Hans, Hannover

Stielau, Katharina,

Teschke, Bad Schwartau

Timpe, Waltraud, Lütjenburg  
Tumforde, Werner und Edith,  
geb. Drews, Haseldorf

Uhrner, Ursula, geb. Musa,  
Erkrath

Wagner, Sophie, geb. Pletzke,  
Weichering

Wrosch, Siegmund und Gertrud,  
Bielefeld

Wrosch, Ursula, Bielefeld

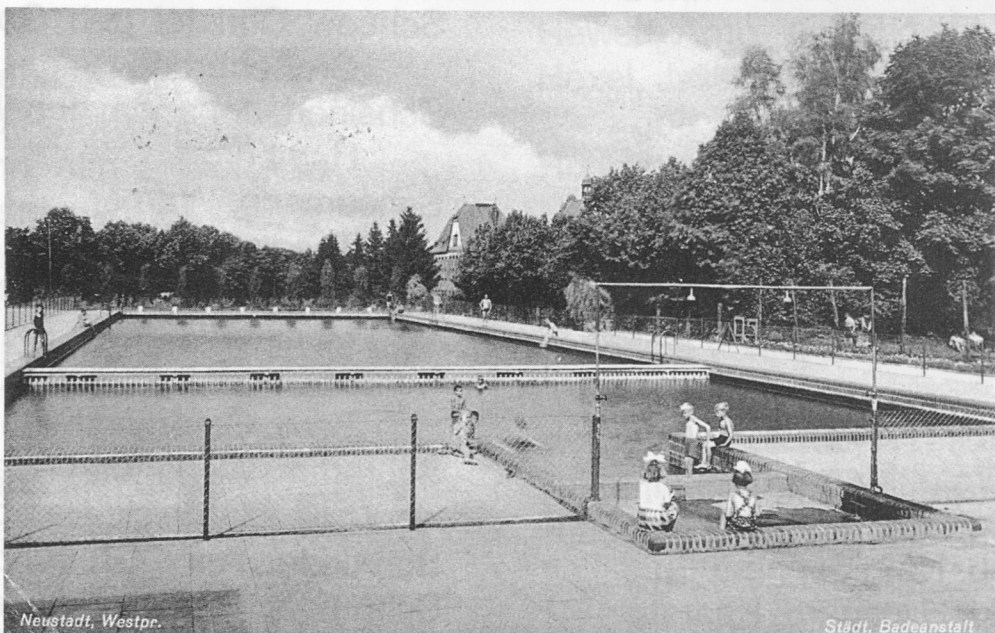
Zocholl, Bernhard, Moers

Zuch, Helga, Großenbrode

Allen Landsleuten ein herzliches „Dankeschön“ für die Spenden,  
durch die die Herausgabe des Heimatblattes ermöglicht wird.

Loben möchte ich besonders die Idee der Eheleute Hammer,  
anlässlich des 84. Geburtstages von Herrn Hammer, dem  
Heimatkreisverein eine größere Spende zukommen zu lassen.

Einige Spender überweisen auch monatlich, bzw. mehrmals im  
Jahr einen kleineren, aber auch grösseren Betrag.  
Zur Nachahmung kann ich diese Beispiele natürlich nur aufs  
wärmste empfehlen.





# Westpreußen-Jahrbuch



49

Das Westpreußen-Jahrbuch, Band 49 (1999) ist fertiggestellt. Sie können es noch heute bestellen. Aus der Fülle des reich illustrierten Bandes 49 nennen wir hier einige Beiträge:

Odo Ratza und Hans-Jürgen Schuch: Geleitwort .....	3
* Hellmut Draws-Tychsen: Gruß an die Heimat .....	4
Rainer Zacharias: Portale der Marienburg Zeugnisse für Fortifikation und Frömmigkeit .....	5
Hugo Rasmus: Die Stadt Krone an der Brahe Wo die Flößer einst zu Hause waren – Lage, Geschichte, Menschen.....	25
Wieslaw Dlugocki: Die Spitäler und das Spitalwesen Elbings vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit.....	41
Astrid Kaim-Bartels: Die Kornurei Elbing im Spiegel der Elbinger Wirtschaftsordnung von 1386.....	53
Horst Gerlach: Hutterer in Westpreußen Ein Bruderhof in Wengeln am Drausensee.....	65
Hans-Joachim Bohle: Steinzeitliche Kultstätte in Westpreußen .....	83
Joachim Bahlicke: Die Danziger Liqueur-Fabrik Der Lachs Ein Beitrag zur Geschichte des Brauwesens in der Ostseemetropole.....	99
Stefan Hartmann: Danzigs Armenwesen und Sozialfürsorge in den ersten Jahren der preußischen Herrschaft (1793-1806) .....	109
Horst Breitfeld: Artesische Brunnen in Westpreußen Aus der Geschichte der Wasserversorgung in den Werdern .....	131
Anna Jagielska: Frauengestalten bei Max Halbe Zusammenfassung einer Diplomarbeit anhand ausgewählter Dramen .....	137
Albrecht Duwe: Ein deutsches Gut im Kulmer Land Beschreibung und Erinnerung.....	151
Verfasserverzeichnis .....	158
Verzeichnis der Kunstdruckseiten .....	159

\* = Gedicht

## Bestellung

An die Landsmannschaft Westpreußen  
48151 Münster, Norbertstraße 29  
**Westpreußen-Jahrbuch  
Band 49 (1999)**

\_\_\_\_ Exp., E-falinleinen DM 32,-  
zuzüglich Porto und Verpackung

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Im ILMA Verlag ist ein Buch von Friedrich Samel, geb. 21. Juli 1900 in Neustadt, unter dem Titel „Mein Lebensbuch“, erschienen. Die Erinnerungen hat er während der amerikanischen Kriegsgefangenschaft niedergeschrieben. Ein großer Teil bezieht sich auf Neustadt, wo er bis 1919 und später, während des 2. Weltkrieges, lebte. Herausgeber ist der Sohn Dieter, der den Bericht mit vielen Fotos und Dokumenten ergänzt hat. Bereits 1986 erschien aus dem Nachlaß des Verfassers die Schrift „Geschichte der Kreisstadt Neustadt (Westpreußen)“. „Mein Lebensbuch“ ist zum Preis von 18,80 DM beim ILMA Verlag in 65779 Kelkheim (Taunus), Frankfurter Straße 202, erhältlich.

## Liebe Landsleute!

DER WESTPREUSSE ist die zweimal im Monat mit einmal 24 und einmal 16 Seiten erscheinende Heimatzeitschrift der Westpreußen in aller Welt. Aktuell, reich illustriert und vielseitig, informiert DER WESTPREUSSE über das Land zu beiden Seiten der unteren Weichsel.

DER WESTPREUSSE vertritt die Rechte der Westpreußen. Unterstützen Sie bitte die Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen: Werben Sie im Freundes- und Bekanntenkreis für das Bundesorgan und interessieren Sie auch in der eigenen Familie Ihre Kinder und Enkel für die Heimatzeitschrift der Menschen aus dem Weichselland.

Friedrich Samel

## Mein Lebensbuch

Mit den Stationen  
Neustadt (Westpreußen), Fischhausen,  
Stallupönen/Ebenrode (Ostpreußen)



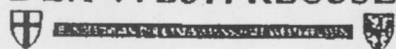
ILMA Verlag

An DER WESTPREUSSE, Norbertstraße 29, 48151 Münster

## Bestellschein

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift

**DER WESTPREUSSE**



zum Preis von 26,10 DM vierteljährlich,

Lieferung erbeten ab: \_\_\_\_\_

(Vor- und Zuname)

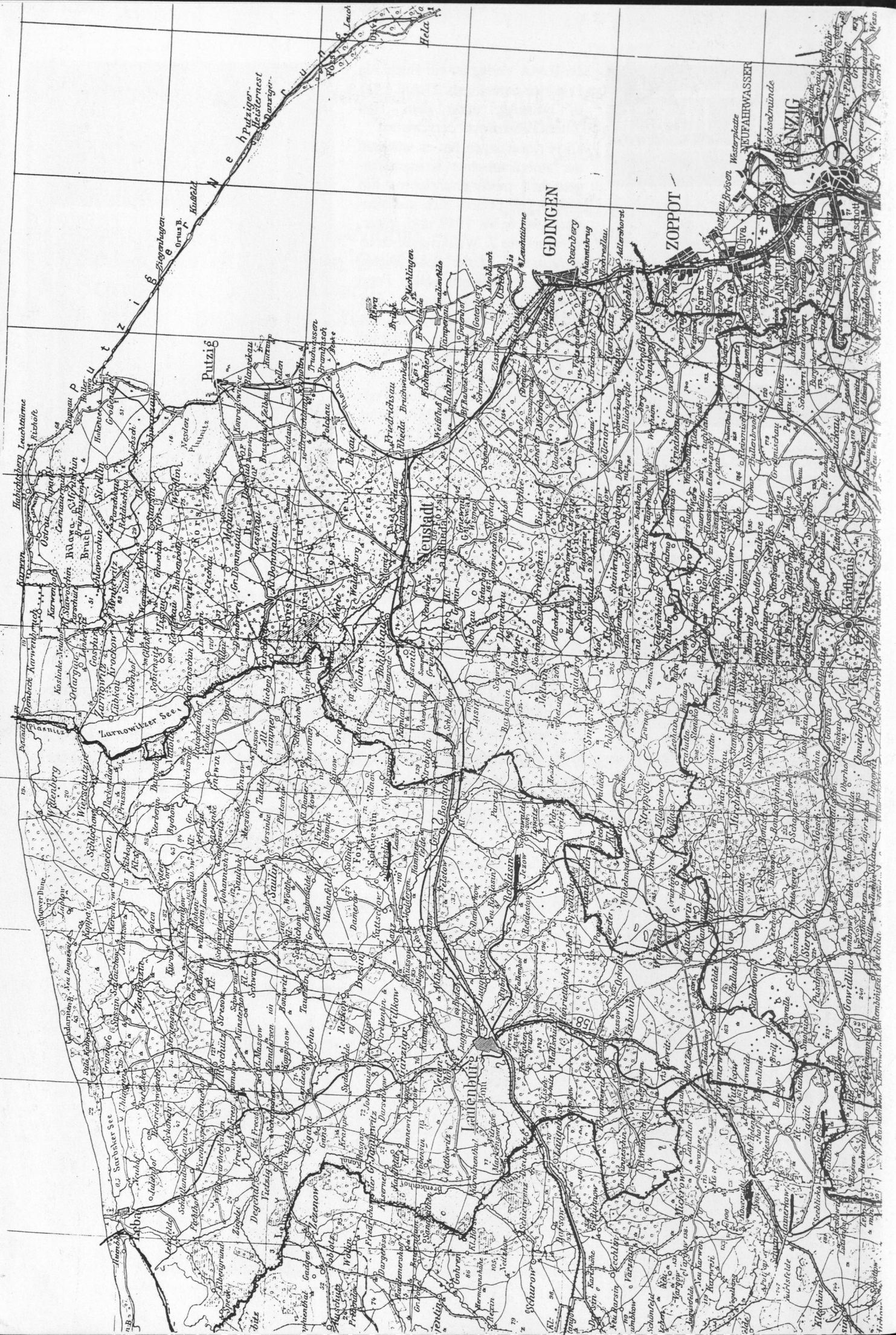
(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

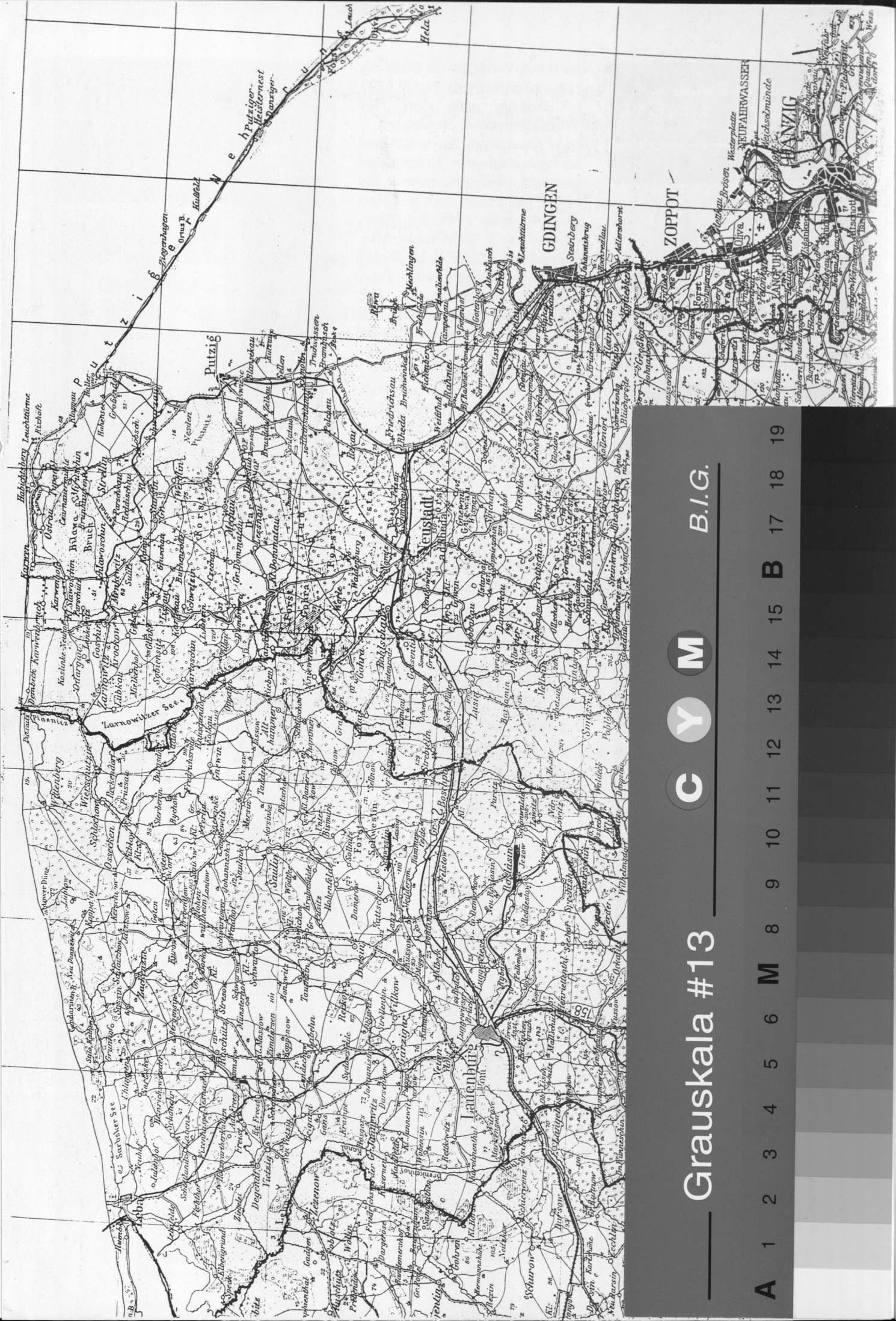
(Heimatkreis in Westpreußen)

(Datum)

(Unterschrift)







Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19